

René Bohnstingl, Linda Lilith Obermayr, Karl Reitter

**Corona als gesellschaftliches Verhältnis**

Brüche und Umwälzungen  
im kapitalistischen Herrschaftssystem



René Bohnstingl  
Linda Lilith Obermayr  
Karl Reitter

# **Corona als gesellschaftliches Verhältnis**

Brüche und Umwälzungen  
im kapitalistischen Herrschaftssystem

 **Mangroven**  
ERLAG

## **Danksagung**

Wir danken unserem Verleger Mahboob Hassan für die produktive Zusammenarbeit, ebenso danken wir unserem Lektor Gerold Wallner für die genauen Korrekturen, seine wertvollen Hinweise und Anregungen. Insbesondere danken wir aber all jenen, die in den vergangenen denkwürdigen drei Jahren trotz Schmähungen und Einschüchterungen ihren Widerstandsgeist nie aufgaben und entschlossen dem staatlich verordneten Wahn entgegentraten. Ihnen allen widmen wir dieses Buch.

© Mangroven Verlag Kassel 2023

1. Auflage

René Bohnstingl, Linda Lilith Obermayr, Karl Reitter

Corona als gesellschaftliches Verhältnis –

Brüche und Umwälzungen im kapitalistischen Herrschaftssystem

Redaktion: Gerold Wallner

Druck: CPI buchbücher.de GmbH

Umschlag: Niki Bong

Credits: Thiago Melo/Shutterstock

[www.mangroven-verlag.de](http://www.mangroven-verlag.de)

[info@mangroven-verlag.de](mailto:info@mangroven-verlag.de)

ISBN: 978-3-946-94636-6

# Inhalt

Vorwort von Elena Louisa Lange | 9

Einleitung | 17

## Erster Abschnitt.

### Neuorientierung von Herrschaft | 23

- I. Die Verwissenschaftlichung von Herrschaft:  
Technokratie und Corona | 23
  1. Wissenschaft als Herrschaftswissen | 23
  2. Vom Elfenbeinturm zum Bologna-Prozess | 28
  3. *You can fool some of the people all of the time and all of the people some of the time, but you cannot fool all of the people all of the time* | 31
  4. Die Volte | 38
  5. *I want more*: Der Pandemievertrag und die internationale Institutionalisierung der Verwissenschaftlichung von Herrschaft | 44
  
- II. *Never let a good crisis go to waste*: Eine formale Darstellung transnationaler Klassenherrschaft | 51
  1. Ein exkursorischer Blick auf den Begriff der Elite | 51
  2. *We are the champions of the world*: Verästelte Herrschaften | 59
  3. *Monsters in disguise*: Ein Portrait der Big Player der Viren-, Impfstoff- und Medikamentenforschung | 66
  4. Einige Akteure der Ideologie-, Berater- und Medienindustrie | 79
  5. *One Size Fits All*: Impfung statt medizinischer Versorgung | 89

- III. *Pandemic Preparedness* – Zentralisierung und Homogenisierung der (Des-)Information: Eine semantische Analyse | 94
1. Zum Begriff des „Planspiels“ | 95
  2. Informationsbedürfnisse statt Gesundheitsbedürfnisse | 99
  3. Absolute Diskursherrschaft | 102
  4. Steig ein! Bei uns bist du sicher! | 105
  5. Kampf gegen schwindendes Interesse | 107
  6. Zielgruppenorientierung versus Zonenüberflutung | 110
    - 6.1 *monitoring the information sea* | 110
    - 6.2 *address audiences concerns* | 113
    - 6.3 *flooding the zone* | 119
  7. Die Homogenisierung der Nachrichten | 123
  8. Die Botschaften des Marc van Ranst | 126
  9. Die Wahrheit in Zahlen:  
Das *Dashboard* der *Johns Hopkins University* | 128
  10. Ein Aluhut für jeden | 131
  11. *You can't always get what you want:*  
Plan und Pläne – und doch alles anders? | 134
  12. Klassenkampf von oben | 141
- IV. Nach der Pandemie ist vor der Pandemie | 145

## Zweiter Abschnitt.

### Erzählung einer Krise und Krise einer Erzählung | 149

- I. Die Massenformation | 149
  1. Individuum und Masse | 149
  2. Aufhebung des Denkens in der Massenformation? | 158
  3. *I Put a Spell on You*: Zum Begriff des Führers | 162
  4. *You can tell yourself you're dreaming buddy, but no sleep runs this deep*: Massenhypnose als falsches Bewusstsein | 167
  5. Drei Weisen der Begegnung mit dem Widerspruch | 172
    - 5.1 *Abstraktion und Prophezeiung* | 172
    - 5.2 *Absurde Rituale oder die Absurdität als Ritual* | 175
    - 5.3 *Materialität und Kritik* | 180

## Inhalt

6. *Your pain is no credential here, it's just a shadow, shadow of my wound:*  
Eine Kritik der Angst | 182
  
- II. Die reelle Subsumption der Kommunikation unter das Kapital | 189
  1. Der klassische Begriff der Propaganda | 191
  2. Die Logik des Gesellschaftsvertrages | 199
  3. Die Formbestimmtheit der Information | 205
  4. Kritik der Simulation | 217
  5. Reflexivität als Immunisierungsstrategie | 223
  6. Vom Zustand der Informiertheit zur Tätigkeit des Denkens | 228
  
- III. Denkfaulheit in der Plattformblase | 231
  1. I want a third pill! | 231
  2. Die Arbeit am Begriff als tätiges Denken | 234
  3. *Empty Vessels Make the Loudest Sound:* Epistemische Gewalt | 236
  4. Der Wille zum Nichtwissen als Herrschaftsbewusstsein | 241
  5. Abschließendes zur Gefährdung philosophischen Denkens | 249

## **Dritter Abschnitt.**

### **Zum Notwendigkeitscharakter des Versagens der Linken | 253**

- I. Bestandsaufnahme | 253
  
- II. Die Verschiebung: Gesinnungskritik statt Herrschaftskritik | 258
  1. Die Verabschiedung des sozialen Verhältnisses | 258
  2. Die Linke als Gesinnungspolizei oder:  
Linke Flankendeckung der Pandemiepolitik in der Praxis | 266
  3. Die Gesinnung entscheidet über die Wahrheit der Aussage | 272
  4. *In the land of the blind, the one-eyed is a freak:* ZeroCovid und  
die Kriminalisierung des Widerspruches | 276
  5. Gesellschaftliche und ideologische Gründe für die Verschiebung  
von Herrschafts- zur Gesinnungskritik | 282
  
- III. Der Januskopf der neoliberalen Epoche | 286

- IV. Das Problem mit der Freiheit | 292
- V. Gesellschaft als komplexes System aus biologischen und chemischen Realitäten | 300
- VI. Das Problem der rechtskonservativen und rechtspopulistischen Hegemonie | 304
- VII. Flankendeckung der neoliberalen Herrschaft in der Praxis:  
Von *TikTok for Biden* zu *Gen-Z for Change* | 308
- VIII. *This is the end, my only friend, the end*: Von der Kritik an der Gesinnung zum Terror der Tugend | 313
- Epilog.**  
**Die Homogenisierung des Klasseninteresses | 315**
- Quellenverzeichnis | 321

# Vorwort

Von Elena Louisa Lange

Die inzwischen gut zweieinhalb Jahre währenden „Maßnahmen zum Schutz vor dem Coronavirus“ sind aus dem Alltag vieler Menschen des deutschsprachigen Raums nicht mehr wegzudenken. Die im Herbst 2022 von den jeweiligen Regierungen beschlossene erneute Verlängerung des sogenannten „Impfschutzgesetzes“ in Deutschland, die Verlängerung des „Covid-Gesetzes“ in der Schweiz<sup>1</sup> und des „Covid-19-Massnahmegesetzes“ in Österreich bedeuten für die meisten Menschen eine verlängerte Suspendierung ihrer Grundrechte und eines der Grundpfeiler der Demokratie, der Gewaltenteilung. Damit gehen eine erneute Maskentragepflicht, ein rigoroses Testregime, eine nach dem Vorbild des *Propaganda*-Autors Edward Bernays gestaltete Impfkampagne, die de facto Abschaffung des *informed consent*, die Wiedereinführung des „Social Distancing“ und möglicher Lockdowns, weitere Einschnitte im Versammlungsrecht, der Unverletzlichkeit der Wohnung, des Briefgeheimnisses und zahlreicher anderer Privatrechte in eine neue Runde; ein Ende ist nicht abzusehen. Niemals in der Geschichte seit dem Sieg über Nazideutschland stellte sich die Herrschaft des Staatsapparats so unverblümt zur Schau, wurde aber auch nie so begrüßt, nie fand sich ein dermaßen hegemonialer Raum, der die von den Regierungen beschlossenen Eingriffe in die

1 Die Sitzung im Bundeshaus wurde zwar vertagt und wirklich abgestimmt wird erst im Dezember. Hinter diesem Aufschub verbirgt sich nach Auffassung der Bürgerrechtsgruppe *Freunde der Verfassung* allerdings ein politisches Manöver: „Denn die Verlängerung die Zertifikatseinsatzes würde mit Sicherheit für dringlich erklärt. Damit blieben bis zum Inkrafttreten am 1. Januar nur noch wenige Wochen. Bis das Referendum dagegen zustande kommt – und erst recht bis zu einer Volksabstimmung – würden Monate verstreichen. Auf diese Weise werden der Souverän und die direkte Demokratie ausgehebelt.“ (mailchi.mp, 28.09.2022)

Persönlichkeit und die Privatsphäre so bereitwillig unterstützt hätte. Kurzum, wir erleben eine radikale autoritäre Wende im post-neoliberalen Zeitalter, die vor drei Jahren noch dystopisch angemutet hätte.

Vor dem Hintergrund des Versuchs, diese gesellschaftliche Transformation durch Corona begreifbar zu machen, legen René Bohnstingl, Linda Lilith Obermayr und Karl Reitter mit „Corona als gesellschaftliches Verhältnis“ die erste im echten Sinne ideologiekritische Untersuchung zur Coronapolitik im deutschsprachigen Raum vor. Im echten Sinne ideologiekritisch ist die Studie nicht nur deshalb, weil die AutorInnen Ideologiekritik vollkommen zu Recht als *Herrschaftskritik* verstehen. Im echten Sinne ideologiekritisch ist die im vorliegenden Buch ausgeführte Methode auch, weil die Autoren, bei aller allgemeinen Kritik am herrschenden Covid-Narrativ, die theoretische Konfrontation mit den *konkreten Manifestationen von Herrschaft* nicht scheuen. Dazu gehören die dem Ausbruch des Coronavirus vorausgehenden und der Koordination kapitalistischer Eliten dienenden Planspiele, manipulative mediale Kommunikationstechniken wie das *nudging* und die hegemoniale Reaktion einer sich bislang immer staats- und kapitalkritisch verstehenden Linken, die sich inzwischen aktiv als Think Tank für die Interessen des Kapitals, genauer der Pharmaindustrie und des Staates, zur Verfügung stellt und sich als eine politische Kraft in Stand gesetzt hat, die bislang für unmöglich gehalten worden war, nämlich als vorgeblich aus moralischem Antrieb handelnde Staatsräson, tatsächlich aber schlicht als eine als Steigbügelhalter der Macht auftretende „Querfront von Markus Söder bis zur Antifa“ (Wallat 2022b, 1).

Das Buch beruht auf einer dreifachen Intervention: Erstens gehen die AutorInnen über die allgemein vorherrschende *sozialpsychologische* Erklärung für die breite Akzeptanz der staatlichen Eingriffe in die Persönlichkeits- und Grundrechte hinaus. Vor allem der von Sigmund Freud entwickelte und kürzlich vom klinischen Psychologen Mattias Desmet im Zusammenhang mit Corona neu besetzte Begriff der „Massenformation“ wird genauer beleuchtet. So greife nicht allein ein psychologischer Mechanismus, eine Art Hypnose, um die Willfährigkeit der Massen zu erklären. Das würde ja bedeuten, dass durch eine Aufklärungskampagne (wie durch ein symbolisches Fingerschnippen) zu den realen, nämlich für die meisten Menschen vergleichsweise harmlosen Folgen einer Infektion mit COVID und der durch die mRNA-Impfungen weniger harmlos verursachten Schäden, dieser Prozess, wie mühsam und langwierig auch immer, wieder aufgehoben werden könnte. Die AutorInnen

zeigen hingegen, dass der Schaden durch medial vermittelte Hysterie und an George Orwells *doublethink* erinnernde Aussagen („Die Impfung ist sicher und effizient.“ – „Ungeimpfte sind schuld an den Impfdurchbrüchen der Geimpften.“<sup>2</sup>) tiefer geht, weil er *das Denken selbst* zersetzen und somit mit der phänomenalen Struktur des Bewusstseins verschmelzen konnte. Das herrschende Coronanarrativ verstellt somit den Zugang zur Rationalität selbst; eine Gefahr für eine demokratische Grundordnung, die historisch als ein Novum einzuordnen wäre.

Zweitens werden in dem Buch, wie bereits erwähnt, konkrete Manifestationen von Herrschaft wie die Pandemieplanspiele von Think Tanks und das herrschaftliche Narrativ unterstützenden NGOs, mithin von Eliten-Netzwerken, theoretisch analysiert. So nimmt das Kapitel „Zentralisierung und Homogenisierung der (Des-)Information: Eine semantische Untersuchung der *pandemic preparedness*“ eine zentrale Stelle ein und zeigt durch ein stupendes Detailwissen zu den manipulativen Kommunikationstechniken einzelner Interessensgruppen, wie Herrschaft sich *konkretisiert*, als solche aber gleichzeitig dafür sorgt, *nicht konkret erfahrbar* zu bleiben.

Drittens, und auch dies ist ein bislang in der Literatur zum Thema unbeachtet gebliebenes Unterfangen, gelingen dem Buch Ansätze zum Verständnis der gesellschaftlichen Mechanismen, durch die Herrschaft seit Corona transformiert und perfektioniert wird. Die Klarheit, mit der festgestellt werden kann, dass Corona ein Brandbeschleuniger von Herrschaftstendenzen ist, wird durch die konkrete begriffliche Einordnung in die bisherige Taxonomie von Herrschaftsformationen betont: Seit der Ausrufung des Seuchenstaates leben wir zwar nicht in einem (Post-)Faschismus, einem Polizeistaat oder einer Diktatur, aber das Coronaregime trägt gravierende Züge aller drei. Mit Sicherheit lässt sich die durch Corona initiierte neue Form staatlicher Herrschaft aber mit dem zunächst rein formalen Begriff des Totalitarismus beschreiben. Dem wird bereits durch jüngst erfahrene staatliche und mediale Zensur, die schon zum Alltag alternativer Journalisten gehört, aber inzwischen auch ganz normaler Arbeitnehmer, die etwa auf Twitter eine falsche Meinung kundtun, Genüge getan. Das Buch hakt ein, wo die bisherigen Begriffe versagen, und schafft einen Horizont möglicher Definitionen, hinter den zurückzutreten fa-

2 Stephan Weil, Ministerpräsident Niedersachsens (SPD).

tal für die begrifflich adäquate Durchdringung und somit auch Kritik der vorliegenden Gesellschaftstransformation wäre.

Der rote Faden der vorliegenden Untersuchung ist die Kritik an der Linken, die vergessen hat, in gesellschaftlichen Verhältnissen zu denken. Ersetzt wurde dieses Denken durch eine vollständig verdinglichte Vorstellung von einem „Virus“, das eben ein „Naturgeschehen“ (Habermas 2019) sei und dessen Auswirkungen auf die Gesellschaft offensichtlich keiner Logik von Produktions- oder Klassenverhältnissen folgen.<sup>3</sup> Im Gegenteil: Als hätte Marx' Kapitel vom „Fetischcharakter der Ware“ und zumal die Lehre, die daraus folgt – gesellschaftliche Verhältnisse stellen sich im Kapitalismus als naturgegeben dar – nie existiert, propagierte die Linke in Bezug auf Corona einen Naturfetischismus, der angesichts der zentralen Marxschen Lehre einfach nur grotesk anmutete. Man habe sich dem Diktat des „Virus“ zu beugen, ja, dessen Ansprüchen und Notwendigkeiten zu genügen. Das Coronavirus wurde geradezu anthropomorphisiert, zu einem eigenständig handelnden Akteur verklärt. Niemand brachte diese fetischistische Verkehrung so gut auf den Punkt wie der Grünen-Politiker und Ministerpräsident Baden-Württembergs Winfried Kretschmann: „Der Druck [auf Ungeimpfte] kommt vom Virus, nicht von uns.“ (welt.de, 03.09.2021) Konsequenterweise korrelierte diese Humanisierung des Virus mit einer Dehumanisierung von Menschen: Es muss das Virus höchstpersönlich sein, das mit Schlagstöcken und Tränengas auf Demonstranten losgeht und in einem Ausbruch schierer Gewalt nicht einmal vor Senioren und Kleinkindern Halt macht. Die Fetischisierung des Virus diene als Legitimation bislang unvorstellbarer Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte, von Insolvenzen kleinerer Betriebe durch Lockdowns, Massenentlassungen oder dem Eingriff in den Kinderschutz ganz zu schweigen. Dass Meldungen über durch berittene Polizei auseinandergetriebenen Jugendlichen im Stadtpark oder über von Staatsgewalt gesprengte Kindergeburtstage mit dem Hinweis „wegen des Coronavirus“ eingeleitet wurden, schien die Linke nicht nur nicht zu stören, sie fanden in ihr einen treuen Apologeten.

3 So behauptet Andreas Speit in der *taz* vollkommen unreflektiert: „Neben den Folgen des Klimawandels hat vor allem die Coronapandemie das Mensch-Natur-Verhältnis verstärkt in das gesellschaftliche Bewusstsein gebracht. Covid-19 offenbarte, dass die Natur den Menschen beherrschen kann.“ (taz.de, 27.11.2021).

So musste jeder halbwegs rationale Umgang mit der Pandemie scheitern. Die Forderung nach Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen wurde von den tonangebenden Linken ebenso zu einer „fringe opinion“ erklärt wie das Beharren auf dem Einhalten der verfassungsmäßig garantierten Grundrechte. Stattdessen wurde, wie die AutorInnen u.a. in ihrem Kapitel zur „Denkfaulheit in der Plattformblase“ zeigen, das Denken von einem „Expertengremium“ übernommen, wodurch der Eindruck erweckt werden sollte, dass „Wissen und Wahrheit nicht als etwas betrachtet [werden], das selbst noch *gedacht werden muss*, sondern als etwas, das bereits *gedacht wurde*“ und also „bloß noch ‚aufzugreifen‘ [wäre]“ (231). Denken wurde *projiziert*, und zwar nicht nur in einem übertragenen Sinne: Ganz real fungierten Modelle, „Inzidenzkurven“, „R-Werte“, Simulationen oder kommentar- und fraglos hingenommene Zahlen als Denkersatz und als Argument an sich zur Rechtfertigung von Körperverletzungen, sei es durch Polizeischlagstöcke oder die „einrichtungsbezogene Impfpflicht“. Die Simulation von Hyperrealität wurde zur Realität selbst, Denken „abrufbar“ und keine Eigenleistung mehr. Die Leugnung von Zusammenhängen und der Ersatz von Lebensrealität durch die in Inzidenzkurven sich widerspiegelnde Hyperrealität wurde zum Legitimationsrahmen für einen szientistischen Autoritarismus, der in Entstehung, Wirkung und Ausführung von der politischen und aktivistischen Linken nicht nur mitgetragen, sondern forciert wurde: Entsprechend wurden „Wir impfen euch alle“ oder „Impfen statt Schimpfen“ (vgl. zeit.de, 08.07.2022) zu beliebten Slogans auf Kundgebungen der staatstragenden Linken.

Das Kapitel „Zum Notwendigkeitscharakter des Versagens der Linken“ meistert die Herausforderung, die Rolle der Linken als Steigbügelhalter der Machteliten nachzuzeichnen und zu verstehen. Neben einer historischen Nachzeichnung der linken Selbsteingliederung in das neoliberale Narrativ von „Unterdrückung“ statt „Ausbeutung“ diagnostizieren die Autoren treffend: „Man könnte meinen, die staatsaffine Linke sei erleichtert, endlich auch einmal den Staat im Rücken zu haben.“ (256) Leider, so muss mit Wallat hinzugefügt werden, zerrüttet das Gefühl, „von der Geschichte wieder Rückenwind zu erhalten“ das eigene Denkvermögen (Wallat 2022a, 127). Und so kam es, wie es kommen musste:

[V]ergessen war die Kritik an der Pharmaindustrie und ihren Machenschaften. Vergessen die Kritik an der entgrenzten Apparatemedizin. Vergessen die Kritik an Wissenschaft und willfährigem

Expertentum, welche die Bedürfnisse staatlicher und kapitalistischer Herrschaft in wissenschaftliche Erkenntnisse verkleiden. Vergessen war die Kritik an den Massenmedien, an der Manipulation und Demagogie der Leitmedien. Vergessen die Kritik am Ausnahmezustand als autoritäres staatliches Herrschaftsmittel. (256)

Nicht vergessen wurde allerdings der neue linke Staatsauftrag: Die Kritik an Staat und Kapital musste durch Diffamierungen von Kritikern der Coronapolitik, angeblich „Rechten“, „Querdenken“, „Verschwörungstheoretikern“ und „Reichsbürgern“ – man ist verleitet zu sagen: dem „Pöbel“ – vollständig ersetzt werden:

Wer sich hingegen der herrschenden Coronapolitik entgegenstellt, wird seinerseits von einer beeindruckenden ‚Querfront‘, die von den Repräsentanten der Pharma-Industrie, den Regierungen, der EU-Kommission, der Presse und den Medien bis zu Teilen der Linken reicht, beschimpft und denunziert. (255)

Mittel zum Zweck wurde der *Ersatz von Herrschaftskritik durch Gesinnungskritik*, wie die AutorInnen überzeugend darlegen. Dies hat ideologische Gründe, denn die „eigentliche Pointe des Vorwurfs, Kritiker der Pandemiepolitik seien ‚Rechtsradikale‘“ liegt in der Diffamierung, der Entmenschlichung, der Darstellung des politischen Antagonisten als „Ekel hervorrufend“ oder sonst irgendwie abstoßend – das berühmte Schmutzkind, mit dem man nichts zu tun haben solle. Genau diese rein ideologisch vollzogene Verkürzung ermöglichte der Linken eine großartige und sehr nachhaltige Machtergreifung: Denn mit der vollständigen Denunziation des politischen Gegners wurde der „Krieg gegen das Virus“ zum „Krieg gegen Rechts“ umgestaltet. Dieser wiederum auf der bereits erwähnten naturalistischen Verkürzung des Virus beruhende Fetischismus konnte nun als Waffe gegen die Interessen der Menschen instrumentalisiert werden: Wer gegen uns ist, ist schlichtweg ein herzloser Egoist. So sprachen und sprechen die Befürworter einer Politik, die Altersheimbewohner allein sterben lässt und Kindern durch gesundheitsschädigendes Tragen einer FFP2-Maske eine normale seelische und körperliche Entwicklung versagt. Besonders hervorgetan haben sich in diesem Sinne die Anhänger der, wie Bohnstingl, Obermayr und Reitter richtig sagen, „stock-

reaktionären“ *ZeroCovid*-Initiative, die offensichtlich noch immer überhaupt kein Problem mit der menschenfeindlichen Politik ihres Anliegens haben.

Wenn heute noch kein Ende des Spiels mit den Ängsten und Hoffnungen der Menschen durch eine gleichgeschaltete Medienlandschaft, eine international konsolidierte technokratische Elite und ihren linken Steigbügelhaltern in Sicht ist, so doch die Zuversicht, dass das vorliegende Werk eine Schneise in das verdinglichte Narrativ schlägt, mit dem uns die Aussicht auf Freiheit und Emanzipation verstellt werden soll. Gewiss, ein Buch allein wird es heute schwer haben, gesellschaftlich etwas zu bewirken. Meine Hoffnung mag dennoch berechtigt sein, dass, angeregt durch die vorliegende klare, bewegende und das Coronanarrativ in fast all seinen manipulativen Facetten kritisch durchleuchtende Analyse, eine Rückkehr zu vernünftigem Denken und Sprechen wieder eine reale Möglichkeit wird.

Twinstown, Pennsylvania

Oktober 2022



# Einleitung

Es ist wahrlich eine „gespenstige Gegenständlichkeit“ (MEW 23, 52), durch die sich Corona in den letzten drei Jahren schleichend Einzug in die privatesten Sphären unseres Lebensvollzugs, unseres Denkens und Wahrnehmens verschafft hat. Blicken wir zurück auf die letzten drei Jahre, so muss man über die Selbstverständlichkeit staunen, mit der die offizielle Erklärung, ein stacheliges Virus namens SARS-CoV-2 samt Mutationen sei verantwortlich für die radikale Umwälzung der Gesellschaft, vorgetragen wird. Man fühlt sich erinnert an J. R. R. Tolkiens Boromir, der über dem *Einen Ring* grübelt: “It is a strange fate that we should suffer so much fear and doubt over so *small* a *thing*.” So ein kleines Ding – die Ursache einer so gewaltigen Transformation? Das macht skeptisch.

Für das Urteil, dass weder Naturereignisse an sich noch wissenschaftliche Erkenntnisse über dieselben unmittelbar politische Bedeutung besitzen, also politische Entscheidungsprozesse direkt mit einer naturgesetzlichen Notwendigkeit determinieren würden, muss man noch kein Marxist sein. Und dennoch scheint hier ein bestimmtes gesellschaftliches Verhältnis der Menschen selbst „die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen“ (MEW 23, 86) angenommen zu haben. Was Marx einst für den Warenfetisch formulierte, lässt sich zumindest seinem groben Sinn nach für das Coronavirus paraphrasieren: Das Geheimnisvolle an Corona besteht darin, dass es den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eigenen Arbeit, ihrer politischen Entscheidungen und sozialen Beziehungen als gegenständliche Charaktere des Virus selbst, als seine Natureigenschaft zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis staatlicher Herrschaft und Rechtssetzung als ein außer ihnen existierendes Verhältnis von Gegenständen. Die Coronapandemie ist somit kein singuläres Ereignis, das wie ein Komet unversehens und punktuell von einem jenseitigen Außen in die Welt einschlägt; sie ist auf sehr vielfältige Weise ein *Gewordenes*, dessen Wurzeln in die präpandemische Wirklichkeit rei-

chen, und es ist nur ihr unmittelbarer Schein, eine rein medizinische Krise zu sein.

Im ersten Abschnitt *Neuorientierung von Herrschaft* untersuchen wir daher die Geschichte der Implementierung des Coronanarrativs, dokumentieren ihre wichtigsten Akteure sowie die zahlreichen, der Ausrufung der Pandemie vorangegangenen Planspiele. Der zweite Abschnitt *Durchsetzung und Krise einer Erzählung* zeichnet die Art und Weise nach, wie sich das Coronanarrativ trotz drastischer (Selbst-)Widersprüche so hartnäckig im Bewusstsein der Menschen festsetzen konnte. Unter dem Titel *Zum Notwendigkeitscharakter des Versagens der Linken* wird der Übergang von der Kritik objektiver Herrschaftsverhältnisse zu einer Kritik subjektiver Gesinnung innerhalb der sogenannten Linken analysiert und die herrschaftliche Funktion dieser Verschiebung im Hinblick auf die Pandemiepolitik ausgewiesen. Der *Epilog* schließt mit Überlegungen zur Homogenisierung des Klasseninteresses innerhalb einer in sich zersplitterten Ökonomie, in welcher das objektive Interesse an der Profitmaximierung mit dem existenziellen Interesse an der Klassenherrschaft verbunden wird.

Immer wieder stoßen wir in unseren Überlegungen auf komplexe und konfliktreiche Wechselverhältnisse zwischen der ökonomischen und der politischen Sphäre, die sich einer linearen Erklärung von Grund auf entziehen: Weder existiert die kleine Gruppe von Entscheidungsträgern, die im Geheimen souverän die Welt regiert, noch das automatische Subjekt des Kapitals oder eine abstrakte Struktur, die konkrete Akteure immer schon aus der Verantwortung entlässt. Wie so oft liegen die Dinge nicht in einer solchen Polartät und Eindeutigkeit vor uns. Doch sind wir bestrebt, diesen Graubereich in einzelnen Schritten zu erschließen.

Daher ist unsere Untersuchung breit angelegt, gerade auch weil die Systemfrage in den letzten drei Jahren verdächtig wurde, sich in Verschwörungsmythologien zu erschöpfen. Doch die Frage nach „dem Ganzen“ zu stellen, bedeutete noch nie, jede Erfahrung und jedes Erkenntnis, jedes Ereignis, jedes Verhältnis, alles und nichts unter ein harmonisches Ganzes zu subsumieren. Die Weise des Denkens, die das vorliegende Buch praktiziert und die es für eine Befreiungspraxis stark macht – die Dialektik –, absorbiert Widersprüche und Konflikte nicht, sondern macht sie im Gegenteil *als solche* überhaupt erst erfahrbar. Bis in die Kreise einer ‚radikalen‘ Linken hinein haben kritisch gesinnte Menschen jedoch Mühe mit dem Gedanken, internationale Organi-

sationen wie die WHO, staatliche Gesundheitsbehörden, Medien und Wissenschaft könnten systematisch Desinformation verbreiten, diese aggressiv verteidigen oder gar zu ihrem Nutzen bedienen. Im Falle der COVID-19-Pandemie ist das letzte Wort sicherlich noch nicht gesprochen und doch erlaubt uns ein Blick auf die Ausrufung der H1N1-Pandemie (Schweinegrippe) 2009 und der Affenpockenpandemie 2022, die Ebene des Hypothetischen zu verlassen. Irreführende und geradezu apokalyptische Prophezeiungen sind sehr wohl Realität und mit der honorigen Autorität der WHO damals wie heute vereinbar. Ein tiefer Glaube an die ‚gute‘ Herrschaft scheint einer radikalen Kritik am Bestehenden aber noch den Weg zu versperren.

Im Verlauf der Abhandlung diskutieren wir Ideologeme und Mechanismen, die eine solche grundsätzliche Gesellschaftskritik gerade an der Pandemiepolitik direkt oder indirekt verhindern. Dabei begegnet uns immer wieder eine Immunisierungsstrategie in Form geheuchelter Reflexivität, die einen Diskussionsraum künstlich erzeugt, in welchem ‚erlaubte‘, ‚legitime‘ oder ‚vernünftige‘ Kritik geübt werden darf; dies jedoch in zuvor abgesteckten engen Grenzen. Ein Beispiel bildet der vornehmlich rechtsdogmatische Diskurs über die Verhältnismäßigkeit der Grundrechtseingriffe durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie bzw. der erlassenen Maßnahmengesetze und Verordnungen. Über die rechtliche Kategorie der „Verhältnismäßigkeit“ wird ein Modus legitimer Maßnahmenkritik installiert, in welchem jegliche potenziell systemsprengende Dimension entschärft ist, da erneut qualitative Gesellschaftskritik in ein ‚Zuviel‘ oder ‚Zuwenig‘ aufgelöst wird. Denn eines liegt dem Verhältnismäßigkeitsdiskurs stets zu Grunde: die prinzipielle und unhinterfragte Anerkennung eines *Zusammenhangs* zwischen den Grundrechtseingriffen und dem Virus SARS-CoV-2, also der Biologismus einer unreflektierten, weil vorausgesetzten, Reduktion der Pandemiepolitik auf die Bekämpfung eines Erregers. So konnte in einem Klima geistiger Austerität, brachialer Zensur und in gedanklichem Gleichschritt Kritik am Coronanarrativ unter Affirmation dieses Narrativs geübt werden. Dagegen argumentiert die vorliegende Untersuchung weder für eine Verhältnismäßigkeit noch für eine Unverhältnismäßigkeit, für letztere höchstens in der abweichenden Bedeutung einer Unangemessenheit der Anwendung der Verhältnismäßigkeitskategorie überhaupt. Vielmehr sind die beiden gegeneinander abzuwägenden Seiten erst einmal an sich selbst zu bestimmen, um sodann zu dem Schluss zu gelangen, dass zwischen dem Schutz der allgemeinen Gesundheit

und den staatlichen Maßnahmen überhaupt kein Zusammenhang besteht.

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass wir uns im Produktionsprozess dieses Buches regelmäßig in der Situation befanden, gerade auf denjenigen Institutionen liberaler Demokratie zu beharren, als deren Kritik sich Marxismus doch überhaupt erst artikuliert. Die filigrane marxistische Kritik, die an den Formen des bürgerlichen Staats und des bürgerlichen Rechts eine vielschichtige Dialektik zwischen Herrschaft und Freiheit nachweist, ist angesichts der Pandemiepolitik oftmals auf die Betätigung der „einfachen“ Ideologiekritik an vorbürgerlichen Verhältnissen zurückgeworfen. Recht und Staat erscheinen in der Coronakrise zunehmend als bloße Instrumente zur Durchsetzung eines durchaus in sich konflikthaften Klasseninteresses.

Die Kritik an der Instrumentalisierung des Virus für ökonomische, politische und ideologische Zwecke ist sowohl eine Kritik am Umgang mit den vom Virus Betroffenen als auch am Umgang mit der durch die Maßnahmen gepeinigten Gesellschaft. Wenn dieses Buch sich auch vorgenommen hat, die Coronapolitik der letzten drei Jahre klar und deutlich zu kritisieren, so möchten wir eingangs ebenso festhalten, dass uns nichts daran liegt, die Wirkung des Virus selbst kleinzureden. SARS-CoV-2 hat Menschen krank gemacht und einige sind daran gestorben, wiewohl selbst zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung noch nicht eindeutig festgemacht werden kann, wo es das Virus war, wo die Maßnahmen, wo eine Kombination aus beidem oder wo etwas ganz anderes, das die Menschen heimgesucht hat. Diese Stellungnahme sollte aber keinesfalls als vorauseilende Entschuldigung oder gar als Zugeständnis jenen gegenüber verstanden werden, die allen Versuchen einer realistischen Einschätzung der Krankheit mit Schmähung und Diffamie begegnet sind. Für diese sind wir weiterhin, was auch immer sich ihr autoritärer Geist für dissonante Stimmen ausdenken mag. In diesem Buch sollen dessen ungeachtet all jene zu ihrem Recht kommen, denen das Virus schwere oder langfristige Krankheit und Tod bescherte und die dabei mindestens in gleichem Maße von der politischen Instrumentalisierung betroffen waren wie die vielen Opfer der Maßnahmen selbst: jene, deren Krankheitsverlauf durch das Einbläuen permanenter Todesängste begleitet war, jene, denen zu Gunsten der Impfung frühzeitige und wirksame Behandlungsmöglichkeiten verwehrt wurden, jene, die einsam und isoliert dem Tod entgegensahen. Das gegenseitige Auspielen von Opfern hat hier keinen Platz. Dieser moralisierende Modus der Auseinandersetzung wurde ganz im Gegenteil hauptsächlich von jenen prak-

tiziert, die frag- und kritiklos die repressivsten und schädlichsten Maßnahmen mitgetragen oder gefordert haben. In ihrem fanatischen Drang sowohl nach Geltung als auch nach Eingliederung in die große ‚Gemeinschaft‘ haben sie ihre Empathie für die ‚Virenopfer‘ inszeniert, ihnen letztlich jedoch einen Bärenienst erwiesen. Unsere Anerkennung der Opfer des Virus gilt also diesen selbst und ist zugleich eine Abgrenzung von den Advokaten der gängigen Narrative.

Das vorliegende Buch versteht sich als Angebot zum gemeinsamen Vollzug einer Gedankenbewegung. Die darin angestellten Überlegungen drängen darauf, von ihren Lesern gedacht zu werden. Angst vor schwurblerischer Indoktrination, demagogischer Querdenkerei und geschickter Verschwörungserzählung sollte hingegen nur bei all denjenigen aufkommen, denen der Mut zur „Anstrengung des Begriffes“ (TWA 3, 56) abhandengekommen ist.